

## Leser fragen Armutsforscher Professor Nasir El Bassam



„Wie können Frauen in Entwicklungsländern besser gefördert werden?“

fragt **Catarina Köchy** aus Jerxheim, die Bezirksvertreterin der Landfrauen Braunschweig ist.



„Wie schaffen wir es, dass der Nahrungsüberschuss weltweit besser verteilt wird?“

fragt **Jürgen Hirschfeld** aus Seesen, Vorsitzender des Landvolks Region Braunschweig.



„Oft verhindern Großkonzerne nachhaltige Energiekonzepte. Was kann die Politik da tun?“

fragt **Hans Coswig Clemen**, der sich für die landlose Bevölkerung in Brasilien einsetzt.

# „Auch jede warme Mahlzeit kostet Energie“

Unseren Lesern erklärte der gebürtige Iraker, warum weltweite Hungersnot und Energiegewinnung zusammengehören.

**Redaktion:** Herr Professor El Bassam. Sie waren lange an der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig (FAL) beschäftigt und leiteten am Ende die Abteilung für Bioenergie und Biomasse. Was haben Landwirtschaft, unsere Energievorkommen und Hungersnot miteinander zu tun?

überall gilt: Für jede Mahlzeit, die in der Welt gekocht wird, braucht man eine Energiequelle. Man braucht auch Licht, wenn man abends ein Buch lesen will, um sich weiterzubilden. Deshalb ist die Energiefrage für mich die wichtigste, um die Verhältnisse in der Welt zu verbessern.

Ich habe mehr als 30 Jahre an der FAL gearbeitet. 1998 hat mich die Uno beauftragt, neben der landwirtschaftlichen Komponente auch die Nahrungs-, Wasser- und soziale Situation speziell in kleinen Kommunen der Dritten Welt zu analysieren. Das führte zur Entwicklung des Konzeptes der „Integrierten Energiefarm“, IEF, um Nahrungsmittel und Energie in den ländlichen Räumen autark und nachhaltig zu produzieren. Daraus entstand die Notwendigkeit, eine Institution zur Durchführung des Konzeptes zu gründen, woraus das Internationale Forschungszentrum für Erneuerbare Energien, IFEEED, hervorging. Inzwischen wurden in mehreren Ländern Planungen zu IEF durchgeführt. Inspiriert von diesen Überlegungen entstand auch das Bioenergiedorf in Jühnde bei Göttingen.

**Catarina Köchy:** Wie kann man diese Konzepte auf Afrika oder Asien übertragen?

Wir müssen aufhören zu glauben, dass wir den Menschen helfen, wenn wir ihnen nur die Nahrungsmittel liefern, die ihnen fehlen. Das ist nur ein Teil. Armut ist der Auslöser für Hunger und nicht umgekehrt. Dafür brauchen wir nachhaltige Konzepte, die ganzheitlich funktionieren, indem man die Gegebenheiten jedes Standortes analysiert und darauf das Konzept abstimmt. Dies sollte landwirtschaftliche, energetische, ökologische, ökonomische, soziale und ethische Zielsetzungen in einem vertretbaren Verhältnis berücksichtigen. Deshalb müssen wir bei unserer Hilfe die Art der Energieerzeugung den Eigenheiten der Länder anpassen. So hilft Solarenergie vielleicht in Afrika, in Südamerika ist der Ansatz, über Biomasse Strom zu erzeugen, viel naheliegender. Was



„Mein Grundsatz lautet: Kein Brot ohne Demokratie und kein Brot ohne Energie.“

**Professor Nasir El Bassam**

**Catarina Köchy:** Die Regierungen in der Welt vernachlässigen aus meiner Sicht die ländlichen Gebiete und hier besonders die Arbeit und Weiterbildung von Frauen. Wie können diese besser gefördert werden?

Die Rolle der Frau ist nicht zu unterschätzen. Oft tragen Frauen die Hauptlast, wenn es um die tägliche Versorgung der Familie geht. Sie zu entlasten, ist deshalb essenziell. 1,2 Milliarden Menschen haben weltweit keinen Zugang zu Elektrizität, und 2,8 Milliarden sind auf Holz oder andere Biomasse angewiesen, um kochen und heizen zu können.

Die Frauenministerin von Indien hat mir mal auf einer Tagung erzählt, dass es dort Frauen gibt, die am Tag acht Stunden damit verbringen, Holz zu sammeln, um eine einzige Mahlzeit anzurichten. Das ist zu lang. Deshalb ist unser Anliegen, dass über andere Formen der Energiegewinnung – beispielsweise über effiziente Solar- und Biomasse-Kocher – die Zeit verkürzt und die Gesundheit der Menschen verbessert wird. Denn leider ist es auch so, dass der Rauch bei der Holzverbrennung äußerst ungesund ist.

**Catarina Köchy:** Warum ist das ein so langwieriger Prozess? Hätten Ihre Forschungen nicht schon längst umgesetzt werden können?

Es fehlt noch immer das Bewusstsein, dass Energie, Nahrungsmittel, Wasser sowie das Klima eng miteinander verbunden sind. Isolierte Lösungen sind nur Kosmetik. Mein Grundsatz lautet: Kein Brot ohne Demokratie und kein Brot ohne Energie. Da, wo keine Demokratie herrscht, herrscht in der Regel Hunger, siehe Nordkorea. Auch in dem System der Ostblock-Staaten gab es einen Nahrungsmangel, nicht in der Form wie heute in Afrika, aber es gab eben einen Mangel an bestimmten Lebensmitteln.

In den Debatten wird immer vernachlässigt, dass es eine Verantwortung der nationalen Regierungen gibt. Die Ursachen der Armut und des Hungers sind vor allem politischer, ökonomischer und struktureller Natur. Aber auch die Unfähigkeit einiger Machthaber, Prioritäten zu setzen sowie Korruption, Kriege, Vertreibungen und mangelnde Ausbildung sind dafür verantwortlich.

**Jürgen Hirschfeld:** Es gibt einen Widerspruch zwischen weltweiter Ernährung und der Gewinnung von Energie durch Biomasse. Wir haben



Nasir El Bassam leitet das Internationale Forschungszentrum für erneuerbare Energien (IFEED).

### ■ NASIR EL BASSAM

**Jahrgang 1938**, geboren in Basra (Irak), Studium und Promotion an der Universität Bonn.

**Von 1971 bis 2003** in der Bundesforschungsanstalt für Land-

wirtschaft Braunschweig tätig.

**Seit 1999** ehrenamtlicher Leiter des Internationalen Forschungszentrums für Erneuerbare Energien (IFEED).

**Nasir El Bassam** organisiert am 6. und 7. September 2013 die internationale Tagung „Nachhaltige Landwirtschaft für Nahrungsmittel, Energie und Industrie“ im Bürgerzentrum in Vechelde.

**keinen Nahrungsmangel in der Welt. Im Gegenteil: Es gibt einen Überschuss. Aber wir bekommen es nicht hin, dass davon auch die Menschen in Afrika profitieren. Was kann die Politik tun, damit wir von dieser Fehldiskussion wieder zu einer wissenschaftlich fundierten Debatte kommen?**

Sie haben Recht. Die Nahrungsmittelproduktion beträgt zurzeit 150 Prozent des Weltbedarfs, und trotzdem leiden 800 Millionen Menschen an Hunger, und täglich verhungern 30 000 Kinder. Aber der Film „Taste the Waste“ hat ja eindrucksvoll gezeigt, dass 50 Prozent der Lebensmittel in Europa am Ende auf der Müllhalde liegen, oftmals originalver-

pakt. Das ist für mich die eigentliche Sünde, die wir begehen, und nicht die Frage, ob wir über Biomasse Energie erzeugen können. Zudem ist es erschreckend, wie sündhaft billig in Deutschland Nahrungsmittel angeboten werden. Man kann es den Menschen nicht verübeln, weil sie sparen wollen, um etwas zum Leben zu haben. Doch wenn wir den weltweiten Hunger stoppen wollen, müssen wir bei uns anfangen. Erst denken, dann kaufen, dann essen.

**Redaktion:** Jetzt sprechen wir aber über Missverhältnisse in Deutschland. Haben andere Länder nicht ganz andere Probleme?

Natürlich. Aber wenn die Subven-

tionen für Nahrungsmittel in den Industriestaaten laut OECD eine Milliarde Dollar pro Tag betragen, dann können sie die Produkte sehr preiswert absetzen. So lohnt es sich auch nicht, beispielsweise Tomaten aus Afrika zu kaufen, sondern da wird die subventionierte Tomate aus Holland bestellt. Das ist doch die Misere der armen Länder, dass sie ihre Produkte nicht exportieren können und auf ihnen sitzenbleiben. Ganz schlimm finde ich die Spekulationen an den Börsen. Da sitzen die Banker in ihren klimatisierten Räumen und bestimmen die Nahrungsmittelpreise. An diesem Punkt werden die Debatten über Lebensmittel und die Hilfe für die Dritte Welt scheinheilig.

**Hans Coswig Clemen:** Die landlose Bevölkerung in Brasilien versucht gewaltfrei, sich dort wieder anzusiedeln, von wo sie einst vertrieben wurde. Bei der Frage der Energiegewinnung ist es aber doch oft so, dass, sobald etwas funktioniert, große Firmen das Projekt mit Hilfe der Politik an sich reißen. Wie kann das verhindert werden?

Oft fehlt es in diesen Ländern an Organisationsgrad, dem Zusammenschluss in Vereinen oder Genossenschaften. Was hier in Deutschland geht – mit drei Personen kann man einen Verein gründen – funktioniert woanders nicht. Die Leute müssen sich zusammmentun, denn als Einzelner ist man verloren. Man braucht auch die Solidarität von Vereinen aus Ländern, die diese Infrastruktur bereits besitzen. Und man darf sich nicht nur an Gewinnmaximierung orientieren.

**Hans Coswig Clemen:** Wie könnte die Hilfe konkret aussehen?

Oft mangelt es nicht an Land oder Wasser in diesen Ländern. Länder wie China oder Saudi-Arabien haben in Afrika Millionen von Hektar gepachtet, um vom Ausland aus ihre eigene Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Es geht, weil sie Kapital haben und Energie einsetzen können. Und ich frage mich, warum die Entwicklungshilfe in Deutschland nicht in diese Richtung geht. Das Ministerium pachtet in einem Dorf ein Stück Land, setzt das Konzept der Integrierten Energiefarmen um und versetzt die Menschen in die Lage, sich vor Ort selbst zu versorgen und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen.

**Jürgen Hirschfeld:** Ich bin da anderer Meinung: Wir können nicht unsere Technik auf die Dritte Welt übertragen. Wir müssen die Verhältnisse berücksichtigen, sonst bauen wir an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbei.

Die Technik muss den Verhältnissen angepasst sein. Das stimmt. Dennoch dürfen wir nicht auf den Einsatz von Technologien, die die Nachhaltigkeit fördern, verzichten. Wie kann man nur glauben, dass wir den Afrikanern helfen, indem wir ihnen Spaten schicken, um ihre Felder zu beackern. Leider steht man bei der Entwicklungshilfe oft auf verlorenem Posten. Nicht, weil keiner helfen will. Ganz im Gegenteil. Es wurden jüngst in Deutschland 50 Fahrräder für Ghana gespendet. Ein Verein setzte sich dafür ein. Am Ende standen sie über Monate am Flughafen, weil die dortigen Behörden Zoll dafür verlangten. Einfach nur zu helfen, ist manchmal gar nicht so einfach.

**Redaktion:** Dirk Breyvogel  
**Fotos:** Rudolf Flentje